

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 2.—,
ohne dasselbe Nr. 1.50

Durch die Post bezogen:
Nr. 2.— mit und
Nr. 1.75 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Zeilenlänge (1/4)
Petitzeile 20 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 50 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 132

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 7. November

Verlag der Buch- und Steinbrucker
Schäfer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Rebblaus auf dem Seiner Durchlaucht dem Fürsten Paul von Metternich-Winneburg in Johannisberg gehörigen Grundstück Kartenblatt 21 Parzelle 27 der Gemarkung Johannisberg

(Verd. Nr. 486/1)

durch die berufenen Sachverständigen festgestellt worden ist, verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1878 (G. S. S. 129) bzw. 23. März 1885 (G. S. S. 97) und vom 6. Juli 1904 (R. G. Bl. S. 261) zugleich in Ergänzung der von dem Bürgermeister in Johannisberg am 31. August 1918 zur Verhütung einer Verschleppung der Rebblaus getroffenen vorläufigen Anordnungen, nach eingeholtem Gutachten der Sachverständigen das Folgende:

1. Es ist verboten, von den in den vorbezeichneten Grundstücken polizeilich abgesperrten bzw. durch Draht eingezäunten und mit Schildern, welche folgende Aufschrift tragen:

„Polizeilich gesperrt!“

Johannisberg, 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Wagner.

näher bezeichneten Teilen Reben, Rebteile und Erzeugnisse des Weinstocks, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebpfähle, Rebbänder und Weinbaugerätschaften, sowie Erde, Kompost, Dünger oder einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und werden polizeilich beaufsichtigt.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten namentlich Weintrauben aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grundstücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Beobachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln gestattet werden.

4. In den vorbezeichneten Grundstücken sind außer den vorsehenden Weinstöcken die daneben und dazwischen stehenden Reben, sowie alle Holzsteile, soweit durch dieselben eine Weiterverbreitung der Rebblaus zu befürchten ist, ferner Bäume, Sträucher und andere Pflanzen, soweit sie sich einer gründlichen Entseuchung des Bodens hinderlich erweisen, nach Maßgabe der von mir diesbezüglich erlassenen Ausführungsbestimmungen zu vernichten und der Boden zu entseuchen.

5. Auf den nach Vorstehendem der Entseuchung zu unterwerfenden Bodenflächen ist bis auf weiteres jede Kultur untersagt. Der Erlaß weiterer Anordnungen wird nach Beendigung der Nachschau im nächsten Jahre erfolgen.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen und Verbote werden gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gegen diese Verfügung steht den Beteiligten die bei mir einzulegende Beschwerde an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten offen und zwar soweit sie gegen die unter Nr. 4 getroffene Anordnung gerichtet ist, innerhalb einer Frist von 10 Tagen.

Bei der vorhandenen bringenden Gefahr einer Weiterverbreitung der Rebblaus werden jedoch vorstehende Anordnungen auf Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. März 1885 sofort für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Cassel, den 23. Oktober 1918.

Der Oberpräsident der Prov. Hessen-Nassau.

In Vertretung:
Dres.

Nach Mitteilung der Reichsartoffelstelle wird in Kürze eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über die Herabsetzung der Höchstgröße der zur Verfütterung freigegebenen Kartoffeln von 1 1/4 auf 1 Zoll (2,72 Zentimeter) vermittelten Durchmesser ergehen. Alle größeren Kartoffeln sind mithin der Ernährung der Bevölkerung zuzuführen.

Wir werden nach Veröffentlichung der benannten Verordnung alle Kartoffeln über dieses Maß sowie die in der Kreisordnung vorgesehene Ausgleichsreserve sofort in Anspruch nehmen und ersuchen die Landwirte hiermit, bereits jetzt die Kartoffeln zur Ablieferung zu bringen oder auf Grund von Kartoffelbescheinigungen abzusehen.

Rüdesheim, den 29. Oktober 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Betrifft: Ablieferung von Wild.

Da jetzt die Treibjagden beginnen, machen wir die Jagdberechtigten erneut auf die Bestimmungen, betreffend den Verkehr mit Wild gemäß der Verordnung vom 23. September 1917 sowie die von uns dazu erlassene Anordnung vom 6. November 1917 (veröffentlicht im Rheingauer Anzeiger Nr. 134 und 135 und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 140 und 141) aufmerksam und unterlassen nicht, auf die Anzeigepflicht bei Treibjagden und die Pflicht der Ablieferung des auf Treibjagden und anderweit erlegten Wildes hinzuweisen. Dies gilt auch insbesondere bezüglich des im eigenen Haushalt zur Verwendung gelangenden Wildprets.

Rüdesheim, den 4. November 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Betr. Veranlagung der Kriegsabgabe für 1918.

Diejenigen Personen, die beabsichtigen, nach den §§ 4, 5, 6, 14 oder 17 des Kriegsabgabegesetzes eine anderweitige Berechnung des Einkommens oder Vermögens herbeizuführen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge umgehend bei mir zu stellen, da die Veranlagung der Kriegsabgabe bereits im Laufe des Wts. stattfindet.

Das Kriegsernährungsgesetz ist im Reichsgesetzblatt für 1918, S. 964 ff., veröffentlicht und kann auf den Bürgermeisterämtern und hier im Büro eingesehen werden.

Rüdesheim, den 5. November 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Rheingaukreises.

An das deutsche Volk!

Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werke, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht.

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert. Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien gebildet. Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstags und damit des Volkes. Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden. Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstages. Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt. Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen. Pressefreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun. Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurücksteht soll, wird entschlossen weitergeführt. Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung

nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihren Zweck erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie unsere willigen Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen. Selbstsucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden. Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen einen ehrlichen und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in harten Kämpfen stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden. Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung, sowie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen!

Kampf und Friede sind unsere gemeinsame Aufgabe. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das uns unerlässlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitsatz.

Berlin, 4. November 1918.

Der Reichskanzler Max Prinz von Baden, der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Papen, der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg, die Staatssekretäre Dr. Solf, Graf Rüdern, Dr. v. Krause, Rüdlin, v. Waldow, Frhr. v. Stein, Scheidemann, Gröber, Erzberger, Laumann, Bauer und Trimborn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ritter von Mann, der Kriegsminister v. Scheuch.

Vermischte Nachrichten.

.: Rüdesheim, 6. Nov. Die Zwischenscheine für die 4 1/2 prozentigen Schabanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2 prozentigen Schabanweisungen von 1918 Folge VIII können nach einer Bekanntmachung im Anzeigenteil der vorigen

Nummer unſ. Blattes vom 4. November dſ. Jrs. ab in die endgültigen Stücke mit Zinſſcheinen umgetauſcht werden. Mit dem Umtauſch der (Zwiſchenscheine für die 5prozentige Schuldverſchreibung der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinſſcheinen kann erſt ſpäter begonnen werden; eine beſondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

.: **Niedesheim**, 6. Nov. Auf die neunte Kriegsanleihe wurden gezeichnet: Bei der hieſigen Landesbankſtelle von 280 Zeichnern etwa 1 200 000 Mk. (erſte Kriegsanleihe 267 000 Mk., zweite 870 000 Mk., dritte 973 000 Mk., vierte 1 412 000 Mk., fünfte 978 000 Mk., ſechſte 1 380 000 Mk., ſiebente 2 200 000 Mk., achte 3 120 000 Mk.); bei dem Vorſchuß- und Kreditverein in Weiſenheim von 220 Zeichnern 750 000 Mk. (erſte Kriegsanleihe 271 000 Mk., zweite 416 000 Mk., dritte 793 000 Mk., vierte 600 000 Mk., fünfte 750 000 Mk., ſechſte 1 170 000 Mk., ſiebente 1 410 000 Mk., achte 1 161 000 Mk.); bei der Spar- und Leiſtungskaſſe in Weiſenheim von 35 Zeichnern 50 000 Mk. (erſte Kriegsanleihe 100 000 Mk., zweite 80 000 Mk., dritte 135 000 Mk., vierte 111 000 Mk., fünfte 90 000 Mk., ſechſte 125 340 Mk., ſiebente 70 000 Mk., achte 100 000 Mk.). Bei den drei Bankinſtituten wurden auf die neunte Kriegsanleihe zuſammen etwa 2 000 000 Mk. gezeichnet, gegen 4 381 000 Mk. auf die achte, 3 680 000 Mk. auf die ſiebente, 2 675 340 Mk. auf die ſechſte, 1 818 000 Mk. auf die fünfte und 2 123 000 Mk. auf die vierte Kriegsanleihe.

N.N. Niedesheim, 4. Nov. (Schleichhandel mit Vieh und Fleiſch.) Trotz der bereits am 26. Mai dſ. Jrs. ſeitens der Bezirksleiſtungsſtelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu Frankfurt a. M. erlaſſenen Bekanntmachung betreffend den Handel mit Vieh und der dazu getroffenen Anordnung des Kreisauſſchuſſes vom 7. Juni dſ. Jrs. mehrten ſich in letzter Zeit die Fälle, in denen ſich Landwirte dadurch ſtrafbar machen, daß ſie entgegen den erlaſſenen Vorſchriften Vieh, inbeſondere Rinder, an Perſonen veräußern, welche nicht in der Lage ſind, ſich über die beſtimmungsgemäße Benützung der angekauften Tiere durch eine Beſcheinigung der Gemeindebehörde auszuweiſen. Wir verſäumen daher nicht, darauf hinzuweiſen, daß nach uns gewordenen Mitteilungen ſeitens der mit der Ueberwachung des Schleichhandels mit Vieh und Fleiſch befaßten Stellen die Beobachtung der Beſtimmungen, betreffend den Handel mit Vieh, aufs ſchärfſte kontrolliert und jede Zuwiderhandlung zur Anzeige gebracht wird. Die von den Viehhaltern bei Ueberretung geltend gemachten Gründe, wonach ihnen die Vorſchriften unbekannt geweſen ſeien, können als ſtrafmildernd nicht gelten. Die Beſtimmungen, betreffend den Handel mit Vieh, ſind nicht nur in den amtlichen Kreisblättern veröffentlicht, ſondern es iſt auch wiederholt ſeitens der Gemeindebehörden auf die Einhaltung derſelben verwieſen worden.

.: **Niedesheim**, 6. Nov. Die Kartoffelernte iſt teilweise noch ſehr im Rückſtand und wegen der zu befürchtenden Fröſte in größter Gefahr. Die Poſtverwaltung muß deshalb, wie es auch von anderer Seite geſchieht, ihrem Personal die Hiſſeleiſtung tunlichſt geſtatten. Vorübergehende Dienſtbeſchränkungen, inbeſondere der Schalterdienſtstunden, des Beſtellsdienſtes, der Briefkaſtenleerungen uſw. ſind dabei nicht zu vermeiden. Sie werden aber von kurzer Dauer ſein.

.: **Niedesheim**, 6. Nov. Der Feldartilleriſt Adam Frohmann von hier, ſowie deſſen Bruder Muſketier Karl Frohmann (dieſer iſt zurzeit als vermißt gemeldet) wurden für bewieſene Tapferkeit auf dem weſtlichen Kriegsschauplatz mit dem Eiſernen Kreuz ausgezeichnet.

— **Vorch**, 5. Nov. Geſchäftsführer Herr Friedrich Gellermann feierte am 1. dſ. Mts. bei der Firma Friedrich Altenkirch, Schwanenſteller, zu Vorch a. Rh. ſein 25-jähriges Geſchäftsjubiläum. Am Abend des Jubiläumstages wurde den Zeitverhältniſſen entſprechend das bei der Firma nicht ſo ſeltene Feſt im kleinen Kreiſe gefeiert und der Jubilar vonſeiten der Handelskammer zu Wiesbaden, der Firma und der Angeſtellten durch Anerkennungen geehrt.

— **Deſſelbach**, 5. Nov. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in der hieſigen Dampſſchiffs-Agentur eingebrochen. Die Einbrecher zerſchlugen das eiſerne Vorhängelock am Tor der Güterhalle und öffneten das Schiebetor mit einer eiſernen Stange. Dann uytzogen ſie die vorhandenen Waren einer Unterſuchung; ſie ſchnitten 2 mit Soba gefüllte Säde auf, ebenſo 2 Körbe mit Brille und öffneten eine Kiſte mit Waſchmitteln. Dann gingen ſie in das Büro der Agentur,

brachen dort einen Schrank auf und durchſuchten auch alle Tiſchſchubladen anſcheinend nach Geld. Sie eigneten ſich den Agentur-Stempel und Kiſten an, leiſteten und einige Käſchen Streichhölzer, dann ſtaſten ſie in der Halle 2 Delmängel mit Südwelter und nahmen noch eine Kiſte mit Weinflaschen mit. Die ſchwere Kiſte ſchleppten ſie bis unter die Chemiſche Fabrik und öffneten ſie hier; als ſie aber dann merkten, daß die Flaſchen leer waren, ließen ſie die Kiſte und Flaſchen dort liegen. Wer die frechen Diebe waren, iſt noch nicht ermittelt. Auffällig iſt auch, daß ſie das in der Güterhalle lagernde Mehl unberührt ließen.

— **Eltwille**, 3. Nov. Die „*Mrh. Volksztg.*“ ſchreibt: In der Gutenbergſtadt Eltwille wurde einem Zeitungsverleger, der wegen Kohlenmangels die Matrizen für eine Kriegsanleihepropaganda nicht ausgiehen konnte, auf ſeine Beſchwerde vom Magiſtrat geraten, die Blätter auf dem Küchenherd zu gießen! — O heilige Einfalt!

— **Wiesbaden**, 4. Nov. Herr Oberbürgermeiſter Bogt wurde zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

h **Wiesbaden**, 4. Nov. Zur Durchführung der Aufſicht über die Verdunkelungsmaßnahmen zieht der Polizeipreſident, da die poliſeiliche Nachprüfung unzureichend iſt, jetzt Bürger heran, die den Kontrolldienſt ehrenamtlich verſehen. Für die Folge wird den Einwohnern, die ihre Wohnungen ungenügend abdunkeln, Gefängnis in Ausſicht geſtellt.

— **Berein nassauischer Land- und Forstwirte**. Das 100-jährige Beſtehen des Vereins nassauischer Land- und Forſtwirte ſoll im Jahre 1920 gefeiert werden, und zwar gelegentlich mit der Generalverſammlung des Vereins. Damit wird die Feier des 100-jährigen Beſtehens der landwirtschafilichen Winterschule zu Hof Weiſberg hier verbunden werden. Hoffentlich iſt dann die Zeit für derartige Feſte wieder gekommen.

— **Wiesbaden**, 4. Nov. Im Kurhaus finden nach dem uns vorliegenden November-Program m neben den üblichen allgemeinen Vor- und Nachmittagskonzerten u. a. folgende beſondere Veranstaltungen ſtatt: Sonntag, 10., nachmittags 4 Uhr: Hauptprobe des Cäcilienvereins-Konzertes; Montag, 11., abends 7 Uhr: I. Aufführung 1918/19 des Cäcilienvereins Wiesbaden, Dirigent: Herr Carl Schuricht, Städt. Muſikdirektor, Orcheſter: Verſtärktes Städtiſches Kurorchelſter (1. Hans Weiſbach: Menſchenſchickſal (Friedrich Hebel) für Chor und Orcheſter (Uraufführung), 2. Robert Schumann: Spaniſches Liebespiel, 3. Felix Mendelsſohn: Walpurgisnacht). Freitag, 15., abends 7 Uhr: III. Cyllus-Konzert. Soliſten: Frau Mona Durigo, Kammerſängerin (Alt), Herr Georg Meader, Kgl. Hofopernſänger (Tenor). (H. A. Mozart: Symphonie in D, und Guſtav Mahler: „Das Lied von der Erde“, Symphonie für eine Alt-, eine Tenorſtimme und großes Orcheſter.) Montag, 18., abends 7½ Uhr: Großes Wohltätigkeits-Konzert. Freitag, 22., abends 7 Uhr: IV. Cyllus-Konzert. Soliſt: Herr Profeſſor Carl Frieberg (Klavier). Montag, 25., abends 8 Uhr: Edvard Grieg-Abend. Freitag, 29., abends 7 Uhr: V. Cyllus-Konzert. Soliſt: Herr Heinrich Schlunus, Kgl. Hofopernſänger (Bariton). Militär-Konzerte finden am 13. und 27. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ſtatt. Die übrigen Konzerte werden vom Städtiſchen Kurorchelſter unter Leitung des Dirigenten Herrn Carl Schuricht ausgeführt.

— **Wiesbaden**, 4. Nov. Feſtgenommen wurden zwei reiſende Landdiebinnen, die 21 Jahre alte Kontoriſtin Berta Behrens und deren 25 Jahre alte Schweſter, die Journaliſtin Margarete Behrens, beide aus Hamburg. Einer in ihrer Begleitung befindlichen dritten Perſon namens Cornelia Cohn gelang es, ſich durch die Flucht ihrer Feſtnahme zu entziehen. Das Trio hat in Köln umfangreiche Diebſtähle in Juwelier- und Waſchgeſchäften verübt. Von dort kamen ſie direkt nach Wiesbaden, wo man ſich in einem feinen Gaſthof einquartierte. In den erſten wenigen Stunden ihres hieſigen Aufenthalts verübten ſie auch hier Diebſtähle erheblichen Umfangs in Juwelier- und Waſchgeſchäften. Der Wert der hier entwendeten Waren beläuft ſich auf viele tauſend Mark. In einem Geſchäft erregten ſie Verdacht. Eine Verkäuferin folgte ihnen unbemerkt und veranlaßte ihre Feſtnahme in dem Moment, als ſie gerade Wiesbaden den Rücken kehren wollten. Die Seele der Diebſgemeinschaft ſcheint die entflohene Cornelia Cohn geweſen zu ſein. Dieſe ſoll auch unter dem Namen Frau Dr. Bergmann umfangreiche Betrügereien verübt haben. Dem Anſchein nach haben die drei eine ganze Reihe von Städten bereiſt und überall ähnliche Diebſtähle verübt.

m **Wingen**, 4. Nov. Ein Mann in Uniform, der ſich in einem hieſigen Gaſthaus einlogiert hatte, entwendete aus dem Kleiderſchrank des Nachbarzimmers Kleidungs- und Uniformſtücke, ſowie verſchiedene Gebrauchsgegenſtände. Darauf hat der Mann ein Bettuch in Streifen geſchnitten und iſt daran aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße gelangt. Nach der zurückgebliebenen ſchmutzigen Uniform härte es ſich um einen Reiſer von einem Rheindampfer handeln. Vermutlich trägt der Mann jetzt die geſtohlene Uniform. — Der Küſtergehilfe Karl Kalmach wird vermißt. Anſcheinend hat er ſich ein Leid angetan. Der im Januar 1902 in Mainz Geborene trägt blauweiße geſtreifte Küſterkittel und Schnürſchuhe mit Widelgamaſchen.

m **Übernburg bei Münſter a. St.**, 4. Nov. Demnächst wird ein Wahrzeichen unſeres an geſchichtlichen Erinnerungen ſo reichen Dorſes, die ſeit 100 Jahren ſtehende katholiſche Pfarrkirche, verſchwinden. Sie trug zwar keinen Turm und keinen Chor, paßte ſich aber angeſichts der Burg Franz von Sidingens dem Landſchaftsbilde wirkungsvoll an. Die Kirche wurde von der politiſchen Gemeinde für 13 000 Mk. erworben und wird abgebrochen, um dem Schulhaus Platz zu machen. Auch das alte Pfarrhaus wurde verkauft. Der Preis betrug 13 400 Mk. Die neue katholiſche Kirche hat einen 40 Meter hohen Turm. Sie iſt ein ſtattliches, ſchönes Gebäude. Dieſer Tage wurde ſie eingeweiht.

m **Saarbrücken**, 5. Nov. (Amtlich.) Geſtern abend gegen 6¼ Uhr geriet ein Wagen des Perſonenzuges 511 auf der Fahrt von Bülſingen nach Buß in Brand. Der Zug wurde bei Kilometer 14,8 durch Ziehen der Notbremſe zum Stehen gebracht, doch war ein Löſchen des Wagens nicht mehr möglich, ſodaß der ganze Oberwagenkaſten ausbrannte. Hierbei verunglückten 14 Reiſende tödlich, während etwa 13 Perſonen Verletzungen erlitten. Vermutlich iſt Benzin oder ein anderer feuergefährlicher Stoff heimlich im Wagen mitgeführt worden. Die weitere Unterſuchung iſt noch im Gange.

— **Übernburg**, 5. Nov. Ein donnerartiges Getöſe wurde geſtern abend kurz nach 9 Uhr überall am Rhein, vom Dunſrüd herüber kommend, vernommen. Es waren etwa fünf kurz aneinander folgende Schläge, die ſich anhörten, als beginne ein gewaltiges Trommelfeuer an der Front. Ob die Urfache eine Exploſion oder ein Fliegerangriff war, werden die Meldungen der nächſten Tage bringen. (Auch hier wurde die Detonation gehört und iſt ſie wohl auf Sprengkäfte in einem Bergwerk des Dunſrüds zurückzuführen. D. Schriftſtg.)

m **Oppenheim**, 4. Nov. Die Reſe hat in Rheinhessen in den meiſten Gemarkungen ihr Ende erreicht; nur die Großbeſitzer haben noch mit dem Einbringen der Trauben, ſo vor allem der Ausſe, zu tun. Es gab einen mittleren Ertrag, aber auch genug Bezirke mit höheren Ergebniſſen bis zu zwei Dritteln, drei Viertel- und vollen Ergebniſſen. In den beſten Lagen wurden bis 100 Grad Moſtgewicht feſtgeſtellt. Das Moſtverkaufsgelächſt blieb dauernd ſehr ſtark. Bezahlt wurden in einzelnen Fällen für das Stüd 1918 er 2500—3000 Mk. und mehr. Meiſtens wurde aber der Wein eingelegt. Es ſollte an Nachfrage.

Die Antwort von Amerika.

tu. **Amsterdam**, 6. Nov. Nach einer Nachricht aus Washington hat Staatsſekretär Lansing der deutſchen Regierung eine Mitteilung zukommen laſſen, in der im weſentlichen folgendes geſagt wird:

Der Präſident der Vereinigten Staaten hat von den verbündeten Regierungen ein Memorandum erhalten, in dem ſie ihre Bereitwilligkeit ausſprechen, aufgrund der Bedingungen, die der Präſident am 18. Januar verkündet hat, mit der deutſchen Regierung Frieden zu ſchließen. Die verbündeten Regierungen ſind der Anſicht, daß Deutschland für jeglichen Schaden, welcher der Zivilbevölkerung der verbündeten Regierungen zugefügt worden iſt, Entſchädigung leiſten muß.

Marſchall Foch hat den Auftrag erhalten, Vertreter der deutſchen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waſſenſtillſtandsbedingungen mitzuteilen.

Neuſte Drahtnachrichten.

m **Großes Opaquartier**, 5. Nov. (Amtlich.) Beſtlicher Kriegsschauplatz.

Zwiſchen Schelde und Maas haben Engländer und Franzoſen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einſatz an Artillerie und Panzerwagen ſuchten ſie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erringen. In ſchwerem, bis in die Dunkelheit währendem Klingen gelang es unſeren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feind-

lichen Angriff aufzuhalten und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg—Wagniez—le grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht.

Wagniez—le petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vordringenden Angriff brachten wir südlich von Wagniez—le petit und bei Solimes zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag bis hinter unsere vordersten Linien auf die Höhen westlich des Sambre—Dise-Kanals abgewiesen.

Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß östlich von Solimes, südlich des Waldes am Sambre—Dise-Kanal auf. Der Kanalschnitt östlich von Dors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet.

Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1 bis 2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groisse—Dish nördliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfont zwischen Fesny und nördlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Dise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordersten Stellungen hinaus vorzudringen.

Südlich der Dise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Horie und gegen Bois le Baran gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommanthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulouart wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus.

Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen.

Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Maas Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister:
Gröner.

in Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Scheldenedung. Auf dem Schlachtfeld zwischen Scheide und Dise haben wir uns vom Gegner abgesetzt.

Der Feind, der gestern nach stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vordringen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Mormal und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Bahai, am Ostrand des Waldes von Mormal, östlich von Landrecies und östlich von Guise.

Auch zwischen der Aisne und der Maas haben wir größere Unternehmungen ausgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marle—Dizy le Gros—Elh erreicht.

Oestlich der Aisne standen wir mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsabstimmung.

Starke Angriffe des Feindes bei Beaumont und Le Banne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter großem Feuerbeschuss über die Maas vor und drang in die Wäldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Vilosnes ein.

Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront vordringenden Feind zurück und nahm den Elinowald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Ramm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß.

Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sivry und im Walde von Etrayn ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche

Flugzeuge: ab. Oberleutnant Vosse und Leutnant Roennicke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Gröner.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Im Sperregebiet um England versenkten unsere U-Boote 16 000 Br.-Reg.-Tonnen. Es handelt sich fast durchweg um tiefgeladene, nach englischen Häfen einlaufende Dampfer, darunter drei Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

in Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) An den Ge-
rächten, die feindlichen Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die deutsche Regierung gelangt, würden aber der Öffentlichkeit noch vorenthalten, ist kein wahres Wort. Die Regierung hat bisher weder auf amtlichem noch auf anderem Wege von dem Inhalt dieser Bedingungen Kenntnis erhalten.

in Berlin, 5. Nov. Am 4. November abends traf, von Moskau kommend, ein Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Beim Heruntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, so daß die darin befindlichen Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zum sofortigen Umsturz aufforderten. Eins der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale“ (der Spartacusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Mord und zum Terror auffordert. Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sicher gestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

— Berlin, 5. Nov. Die deutsche Regierung verlangte von der russischen Regierung Bürgschaften dafür, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben werde und daß der noch immer ungeführte Mord an dem Gesandten Grafen Mirbach eine ausreichende Sühne findet. Die russische Regierung wurde ersucht, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso wurden die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen.

— Abreise des russischen Votschafters. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, verläßt der russische Votschafter heute mit dem Gesandtschaftspersonal Berlin. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Berliner Niederlassung der russischen Telegraphenagentur ist gestern aufgehoben worden.

— Die nächste Reichstagsitzung. Im Reichstag fand gestern vormittag wieder eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt. Wann der Reichstag seine nächste Vollversammlung abhält, ist noch unbestimmt. Voraussichtlich wird er erst nach Eintreffen der feindlichen Waffenstillstandsbedingungen einberufen werden.

— Der Generalquartiermeister über die militärische Lage der Rheinprovinz. Der Generalquartiermeister weist, wie aus Coblenz berichtet wird, in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz darauf hin, daß die augenblickliche Kriegslage keinen Grund zur Beunruhigung für die Bevölkerung der Rheinprovinz bietet. Die von militärischer Seite eingeleiteten Erkundungen bezwecken lediglich, die Möglichkeit der Unterbringung militärischer Einrichtungen für den Fall zu prüfen, daß es zu einem Waffenstillstande und zur Räumung der besetzten Gebiete im Westen kommen sollte, wodurch naturgemäß wenigstens eine vorübergehende stärkere Belegung der westlichen Grenzgebiete bedingt werden würde.

in Budapest, 3. Nov. Ministerpräsident Karolhi empfing Redakteure Budapestischer Blätter, denen er mitteilte, daß die ungarische Regierung sich am 1. November selbständig zur sofortigen Waffenstreckung entschlossen habe, wobei die Regierung in Rücksicht zog, daß die von der Entente geforderten Bedingungen sich von einer Waffenstreckung nur formell unterscheiden. Vom 1. November ab ist Ungarn ein neutraler Staat.

* Aus Deutschlands Winterszeit

von

Ferdinand Schroeder.

Bu Käßen der „Ehrenfels“ schreit' ich,
Der Pfad und der Rhein sind vereist;
Der Bollturm da drüben erzählet,
Wie Mäuse den Gatto verspeist.

Da kommt mir ein Wand'rer entgegen,
Ein gläubiger Optimist,
Der weiß, daß in wenigen Tagen
Der Sieg wieder unser ist.

Ein Pessimist kommt als zweiter,
Der siehet „Holland in Not“.
Ihm dünkt schon Deutschland getreten
In Schutt und Asche und Rot.

Ich sag'': Daß die Mäus' nicht verzehret
Den Gatto, ist allen wohl klar;
Doch auch, was ihr beide gefaselt,
Ist — leider und gottlob — nicht wahr.

Kommt mit mir, Gefellen, wir lehren
Im lieblichen Rüdesheim ein.
Ich will euch den Becher kredenzen,
„Im Wein ist die Wahrheit allein.“

Wir kamen zur Drosselgasse, —
Ich hatte als Durst' dort verkehrt.
Der Alte, der längst schon gestorben,
Hatt' manchen Schwank mich gelehrt.

Wir wollten herein, nur zu teuer
Schien uns das heutige Raß.
Und doch barg Johannes Müller
Im Keller manch' Fuder und Faß.

Schon als wir kamen vorüber
An der Boosenburg altem Turm,
Da rühmt' ich die goldenen Zeiten
Des alten Johann Baptist Sturm.

In Düsseldorf hätte vor Jahren
Die Ausstellung Pleite gemacht,
Wenn nicht seine alteutsche Kneipe
Den Bombenerfolg ihr gebracht.

Heut' trug uns kein schneidiger Käfer
Pokale in eiligem Sprung;
Es gab nichts bei „Kraß“ und bei
„Machmann“.

Im „Darmstädter Hof“ und bei „Jung“.

In einem winzigen Gäßchen
Stedt' über der Türe ein Strauch:
Dort gab es Federweihen!
Ich kannte den uralten Branch.

Wir saßen in niedriger Stube,
Der Stoff war so süßig, so frisch.
Ich und meine beiden Gefellen,
Wir — sanken bald unter den Tisch.

Was habt ihr da angerichtet,
Pob, Himmel und Schockschwermet!
Der Pessimist war pessimist,
Der Optimist schlief gar wie tot.

Es folgte ein Kapenjammer,
Ich trug ihn mit sanfter Geduld.
Es hatte an aller Enttäuschung
Der Federweise nur Schuld.

Warum gabt den Wein ihr verschleiert,
Warum schenktet „Bib“ ihr uns ein?
Die männliche Kraft und die Wahrheit
Birgt nur der goldfunkelnbe Wein.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

17. Kapitel.

Als Sanna in die Halle trat, kam ihr Frau Heerfurt ganz aufgeregt und bestürzt entgegen.

„Ach, du lieber Gott, gnädiges Fräulein, das war eine schöne Bescherung, als der Wagen vom Bahnhof zurückkam,“ sagte sie leise und hastig.

„Was ist geschehen? Ist Frau von Seltz etwas geschehen?“ fragte Sanna erschrocken.

„Nein, nein — Frau von Seltz ist noch gar nicht angekommen. Aber dafür ein anderer Besuch, von dem Sie nicht sehr erbaut sein werden. Der Wagen hat Frau von Rehling mitgebracht, mit zwei Kieftoffern. Da stehen sie noch.“

Sanna sah erschrocken auf die Koffer.

„Tante Anna!“ rief sie erblassend.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß

Die Edelgas Füllung
ermöglicht
höchste Ausnutzung
des Stromes.

Frau Heerfurt nickte.

„Leider ist nun ausgerechnet mein Mann nicht hier. Ich glaube, der hätte sie gleich wieder fortgeführt, ehe sie Ihnen zu Gesicht gekommen wäre. Aber ich kannte sie ja nicht und ehe ich wusste, wer sie war, stand sie schon mit ihren Koffern hier und schob mich mit stolzer Miene und bösen Augen beiseite, als ich ihr den Weg versperren wollte. Ich sagte ihr, daß Sie nicht zu Hause seien. Da winkte sie mir sehr von oben herab zu: „Schon gut! — Zeigen Sie mir ein Zimmer, wo ich mich umziehen kann, und bringen Sie mir schnell einen Imbiß. Der Zug hatte keinen Speisewagen. Bis meine Nichte heimkommt, werde ich mich bescheiden. Sie können aber schon einige Zimmer für mich in Stand setzen lassen, ich bleibe längere Zeit hier.“ So sagte sie mit einer sanften, aber sehr dringlichen Liebeshörigkeit, die keinen Widerspruch duldet. Ich mußte doch auch erst hören, was Sie für Bestimmungen treffen, gnädiges Fräulein. Einen Imbiß habe ich der Dame vorsehen lassen, aber die Koffer habe ich noch nicht weiter schaffen lassen.“

Sanna hatte die Zähne wie im Krampf zusammengebissen. Am liebsten wäre sie davongelaufen oder hätte sich verleugnen lassen. Aber das ging nun freilich nicht an. Zum mindesten mußte sie Tante Anna nun begrüßen und nach ihrem Begehre fragen.

„Wenn sie nicht wieder fortgeht — ich weiß dann nicht, was ich tun soll, liebe Frau Verwalter, ich habe solche Angst vor ihr,“ sagte sie zaghaft.

Da richtete sich aber Frau Heerfurt lampfberockt auf.

„O, wenn ich weiß, daß ich in Ihrem Sinne handle, dann werde ich die Dame energisch hinausbefördern. Sie sollen keine Angst haben. Ich will ihr nicht raten, Ihnen nur ein Härtchen zu krümmen.“

Sanna strich sich über die Augen. Die ganze schöne und frohe Stimmung von vorher war verfliegen. Ihr war plötzlich, als rüdten die Mauern von Glosow so eng und drohend um sie zusammen, wie die des düsteren Professorenhauses.

„Nun, ich muß sie wohl begrüßen und hören, was sie hierher führt, das hilft nichts. Aber nicht wahr, Frau Verwalter, Sie bleiben im Nebenzimmer, damit ich Sie rufen kann, wenn ich Sie brauche.“

Frau Heerfurt nickte bestimmt.

„Das soll geschehen, gnädiges Fräulein, Mein Gott, was sind Sie blaß geworden. Nur Mut — Frau von Rehling soll es nicht wagen, Ihnen etwas zuleide zu tun.“

Sanna drückte ihr mit einem verzagten Lächeln die Hand. Dann strich sie sich aufatmend über die Stirn und trat in das Zimmer, das ihr die Verwalterin bezeugte.

Dort saß Frau von Rehling bequem in einem Sessel und schien sich mit dem Imbiß gründlich gestärkt zu haben. Als Sanna eintrat, schob sie den Teller zurück und erhob sich sogleich. Mit ihren lautlosen, fahrenden Schritten glitt sie, die Arme ausbreitend, auf Sanna zu.

„Mein teures, geliebtes Kind! — Ach endlich, endlich habe ich dich wieder! Du ahnst nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe. Komm in meine Arme, meine liebe, liebe Sanna!“

Die junge Dame wich aber zurück und sah mit fremdem, kühlen Blick auf die schwarzgekleidete Frau.

„Guten Tag, Tante Anna! Du siehst mich sehr erstaunt, dich hier zu finden. Was führt dich zu mir? Bitte, behalte Platz,“ sagte sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend.

Frau von Rehling ließ die erhobenen Arme sinken und sagte weinerlich: „Ach, mein liebes

Kind, wie begrüßest du mich so kalt. Und mich hat die Sehnsucht und die heiße Sorge um dich hierher getrieben. Schon längst wäre ich gekommen, wenn ich fortgekommen hätte. Aber ich konnte ja nicht, deine Flucht hatte ja Oheim Michael niedergeworfen und sein Befinden so sehr verschlechtert. Ach, mein Kind, was hast du uns angetan mit dieser unüberlegten Flucht. Auch mein Herz wäre fast gebrochen darüber, wie das meines armen Oheims. Dein Unbarm, an dem er freilich durch seine Strenge selbst Schuld war, hat ihn niedergeworfen. Es hat ihm das Herz gebrochen, daß du geflohen bist.“

Sanna richtete sich plötzlich stolz und abweisend auf. Diese Worte Tante Annas verzagten alle Unsicherheit und alles Bedenken aus ihrem Herzen, ob sie, ihrem Wunsche folgend, ganz bestimmt gegen die alte Dame vorgehen sollte. Da war ja wieder die Falschheit und Lüge, womit diese Frau ihre ganze Jugend geknebelt und freudlos gemacht hatte. Nun wollte sie ihr auch noch die Schuld aufbürden an Oheim Michaels Tode, um sie wieder unter ihre Gewalt zu bringen. Aber jetzt stand ihr Sanna nicht mehr wehrlos und hilflos gegenüber, und die Entrüstung gab ihr Mut und Kraft.

„Du irrst, Tante Anna, oder du sprichst absichtlich die Unwahrheit. Nicht meine Flucht hat Oheim Michaels Herz gebrochen. Gottlos brauche ich das nicht zu glauben, ich weiß es besser. Du weißt wahrscheinlich nicht, daß ich mit Oheim Michael in Briefwechsel stand. Er hat meine Flucht gebilligt und darin gewilligt, daß ich in Glosow blieb. Zwischen Oheim und mir ist alles klar gewesen. Ich weiß ganz genau, was ihn so maßlos erregt und niedergedrückt hat. Mit dieser Unwahrheit kammst du mich gottlos nicht schrecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Johanna Becker

geb. Frings

sagen wir Allen, besonders aber den Kranz- und Blumenspendern, sowie den barmherzigen Schwestern hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Becker.

Radesheim a. Rh., 5. November 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben, guten Mutter sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Beysiegel.

Radesheim a. Rh., November 1918.

Bekanntmachung.

Der im Distrikt Schenert über den Steinbruch der Firma Scheidhauer & Gießing führende Fußweg soll als öffentlicher Weg eingezogen werden. Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung veröffentlicht, Einsprüche dagegen binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Aßmannshausen, den 2. November 1918.

Die Wegepolizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Hilgers.

Zerrissene Strümpfe und Socken

werden in kurzer Zeit auf Spezial-Maschinen wie neu hergestellt, so daß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Sie erhalten aus:

3 Paar zerrissenen Strümpfen 2 Paar Strümpfe
4 " " Socken 2 " Socken.

Die zur Reparatur abzugebenden Strümpfe und Socken müssen gewaschen und links gebügelt abgeliefert werden.

Annahme: Franz Brünning Nachf., Bingen a. Rh.,
Schmittstraße 8.

Baumann'sche Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn des neuen Semesters am 4. Novbr. 1918.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern.

H. Baumann.

Zahn-Atelier

Radesheim a. Rh., Bleichstrasse 2a.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Fernsprecher Nr. 230.

Rasche, Dentist.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbst-eigentümern erwünscht an den Verlag der „Vermiet- und Verkaufs-Zentrale,“ Frankfurt a. M., Hansa-Haus.

Brenneisen

liefert

Brenneisenfabrik Ravensburg.

2—3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

8—10 Karren

Weinbergsdung

abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.